



„Der Friede sei mit euch allen.“

**Pfarrbrief
Pfingsten 2025**





Pfarrbrief Nr. 8 – Pfingsten 2025

Foto Titelseite: Papst Leo XIV.

*Foto Rückseite: Freude auf dem Petersplatz
nach der Bekanntgabe des gewählten Papstes Leo XIV. –
in der Mitte vorne Kardinal Walter Kasper.*

© Deutsche Bischofskonferenz / Jessica Krämer

Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde
St. Martinus und Ludgerus Sendenhorst und Albersloh
Kirchstraße 11, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-0

Redaktion: AK Pfarrbrief – Bernd Gassner,
Pfr. Clemens Lübbers, Michael Naber, Gerd Wilpert

stmartin-sendenhorst@bistum-muenster.de
www.st-martinus-und-ludgerus.de

Gestaltung / Satz: Ludger Sandknop
Hoetmarer Straße 34, 48324 Sendenhorst
Druck: Erdnuß Druck GmbH
Hoetmarer Straße 34, 48324 Sendenhorst

Dieser Pfarrbrief wurde in einer Auflage von
1.000 Exemplaren gedruckt. Er wird in den Kirchen,
Pfarrbüros und Büchereien, in Geschäften,
Banken und öffentlichen Einrichtungen kostenlos
zur Mitnahme ausgelegt.

	Seiten	
Ouvertüre	04	Grußwort
	05	Neue Leiterin der Realschule St. Martin: Tanja Witte
	06 – 07	Wahlen zum Kirchenvorstand und Pfarreirat
Rückblick	08 – 11	Bischof em. Dr. Felix Genn: 76. Bischof von Münster vom 29. März 2009 bis 9. März 2025
	12 – 15	Reise nach Indien vom 11. bis 25. Februar 2025
	16 – 21	Kunstaussstellung „Bilder der Passion in Zeiten des Widerstands. Die Werke Otto Pankoks im Dialog mit ukrainischen Künstlern“ in der Pfarrkirche St. Martin vom 22. März bis 6. April 2025
	22 – 23	Woche der Begegnung „COME AND SEE“ im Pastoralen Raum vom 6. bis 13. April 2025
	24 – 25	70 Jahre Kindertagesstätte St. Michael
Was uns bewegt	26 – 29	8. Mai 1945: 80 Jahre Kriegsende in Sendenhorst
	30 – 31	Projekte in Indien: Unterstützung durch unsere Pfarrei
	32 – 33	Die Kindertagesstätte St. Marien
	34 – 35	Die Mitmach-Seiten für Kinder
	36	Unsere Büchereien – Vorstellung von Medien und Aktionen
Ausblick Informationen	37	Ansprechpersonen und Pfarrbürozeiten
	38 – 39	Besondere Termine von Juni bis November 2025



Gedanken zum Pfingstfest

„Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden“ – so beschreibt es die Apostelgeschichte (Apg 2,9-11a).

Haben wir nicht in den Wochen vor Pfingsten diesen pfingstlichen Geist in der Kirche und in der Welt erlebt?

Zwar waren im Vorfeld des Konklave unterschiedliche Stimmen zu hören. So schnell werden sich die Kardinäle nicht auf einen Papst einigen können. Theologische Strömungen innerhalb der Kirche und der Kardinäle hatten diese Skepsis an den Tag gelegt. Papst Franziskus hatte zudem Kardinäle vom Amazonas, aus Papua Neuguinea u.a. berufen, die aus den entlegensten Orten dieser Erde kommen. Überhaupt, ob man einander verstehen könne, bei den unterschiedlichen Sprachen, die da aufeinandertreffen. Und man kannte sich ja kaum.

Und doch geschah in diesen Tagen ein Sprachenwunder. Man verstand sich im Konklave und einigte sich in fünf Wahlgängen. Kardinal Robert Francis Prevost war gewählt. Habemus Papam – Leo XIV.

Er stand auf der Loggia des Petersdoms, zu seiner Seite die Kardinäle fröhlich lachend vor tausenden Menschen.

„Der Friede sei mit euch allen“ waren seine ersten Worte. Eine berührende, weltübergreifende Situation, die auf dem Petersplatz und Menschen überall auf der Welt in Bann zog. Niemand konnte sich dem Geist dieses Ereignisses entziehen.

Hat nicht die Kirche immer wieder das Wirken des Hl. Geistes gebraucht, um Schritte nach vorne zu machen und Spaltungen entgegenzuwirken? Ganz am Anfang gab es das Apostelkonzil, auf dem sich die Apostel einigten, wir wollen keine Sekte sein, sondern eine Weltkirche. Markante Punkte wie das Konzil von Nicäa, dessen Glaubensbekenntnis bis heute Richtschnur unseres Glaubens ist. Und da hat man am Ende eine Sprache gesprochen – die Sprache des Hl. Geistes. Die Sprache der Liebe und der Versöhnung.

Jetzt gilt es für den neuen Papst Leo XIV. diese Sprachfähigkeit neu unter Beweis zu stellen. In einer schwierigen Situation der Welt, die mehr an die Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel erinnert, und in dieser Kirche, die von unterschiedlichsten theologischen und pastoralen Strömungen geprägt ist, die auch Schaden genommen hat an ihrer Glaubwürdigkeit, ist es für Papst Leo keine leichte Aufgabe, die Menschen wieder eine Sprache sprechen zu lassen: „wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden“ (Apg 2,11b).

Seinen Wunsch hat er klar formuliert: „eine geeinte Kirche, die zum Katalysator der Versöhnung in der Welt wird“. Wir können alle daran mitarbeiten.

Das Pfingstfest – die Geburtsstunde der Kirche – ist ein guter Anfang. Komm Heiliger Geist,kehr bei uns ein. Das wünsche ich Ihnen und mir.

Ihr Jürgen Heukamp

Neue Schulleitung



**Liebe Mitglieder der Kirchengemeinde
St. Martinus und St. Ludgerus!
Ich möchte mich als neue Schulleiterin
der Realschule St. Martin vorstellen:**



**Realschule
St. Martin**

Ich heiße Tanja Witte, bin verheiratet und lebe mit meinem Mann und unseren zwei Söhnen in Münster-Gremmendorf. Seit sieben Jahren unterrichte ich schon an der Realschule St. Martin und seit vier Jahren bin ich als zweite Konrektorin tätig. In dieser Zeit durfte ich die Schulgemeinschaft bereits intensiv mitgestalten. Mir ist wichtig, dass unsere Schule für die ganze Schulgemeinschaft Heimat ist.

Gemäß dem Leitbild unseres Schulpatrons St. Martin soll unsere Schule für die ganze Schulgemeinschaft ein Ort der Wertschätzung, der Geborgenheit, der Verantwortung und der aktiven Mitgestaltung sein. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit haben, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsame Lösungen zu finden. Die Meinungen anderer müssen respektiert, kritisch betrachtet und bewertet werden.

Ich möchte die gute Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Kollegium und der Kirchengemeinde fortsetzen und unsere bewährten Projekte wie „Kinder helfen Kindern“, die Lublinfahrt und den Israelaustausch, wenn möglich, weiterführen.

Auch soll die Realschule St. Martin weiterhin ein Ort des Lernens für Kinder mit Förderbedarf bleiben. Die schulische Ausbildung unserer Schülerinnen und Schüler sowie die Vorbereitungen auf die berufliche Laufbahn und auf die weiterführenden Schulen stehen im Zentrum unserer Arbeit.

Ebenso liegt mir der Umbau unserer Schule am Herzen. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen jederzeit eine gute Lernumgebung vorfinden.

Ich freue mich auf die neuen Aufgaben und auf den weiteren gemeinsamen Weg mit Ihnen und Euch.

**Herzliche Grüße
Tanja Witte**



Wahlen zum Kirchenvorstand und Pfarreirat am 8./9. November 2025

DU BIST ENTSCHEIDEND!



8./9. NOVEMBER 2025

FÜR DEIN LEBEN GERN.

„Du bist entscheidend“

Unter diesem Schlagwort stehen die Pfarreiratswahlen im Bistum Münster und die Kirchenvorstandswahlen im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster am 8./9. November 2025.

„Du bist entscheidend“: Das ist ein Programm. Denn zunächst entscheiden Sie, liebe Wählerinnen und Wähler, über die Gremien, und diese entscheiden dann nach der Wahl über das Leben in und die Zukunft unserer Kirchengemeinde. Und das in doppelter Hinsicht unter neuen Vorzeichen: Sowohl die neue Pfarreiratssatzung als auch das neue Kirchliche Vermögensverwaltungsge-
setz stärken wiederholt das synodale Moment und heben den Mehrwert einer gemeinsamen Verantwortung von Klerikern und Laien, die haupt- wie ehrenamtlich aktiv sind, hervor. Diese gemeinsame Verantwortung wird in den Gremienwahlen in unserer Kirche im Bistum Münster deutlich. Im besten demokratischen Sinne können sich daran alle Gläubigen beteiligen.

Ein weiteres neues Vorzeichen ist der Pastorale Raum, der sich aus den drei Pfarreien St. Lambertus Ascheberg, St. Regina Drensteinfurt und unserer Pfarrei zusammensetzt. In diesem Pastoralen Raum bleiben die Pfarreien eigenständig. Parallel eröffnet der Pastorale Raum Möglichkeiten für neue Synergieeffekte und neue Formen von Seelsorge. Einen Vorgeschmack darauf konnte man bei der Woche der Begegnung „Come and see“ vom 6. bis 13. April erleben (s. auch S. 22-23). Auch hier braucht es Haupt- und Ehrenamtliche, die Lust haben, den Pastoralen Raum mitzuleiten, Gestaltungsspielräume zu entdecken und auszuschöpfen. Dabei sind die Gremien vor allem bei Strategien zur Weiterentwicklung der Kirche vor Ort gefragt. Dies hat immer wieder auch unser emeritierte Bischof Dr. Felix Genn betont, wenn er – dabei auch rückblickend auf seine Erfahrungen als Teilnehmer der Welta synode in Rom im Oktober 2024 – sagt, dass die ständige Förderung der gemeinsam getragenen Verantwortung eine zentrale Aufgabe ist und bleibt.

„Kirche von uns und für uns“

So suchen wir Macher und Entscheider, Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl zu den beiden entscheidenden Leitungsgremien unserer Pfarrei, dem Kirchenvorstand und dem Pfarreirat.

Der Pfarreirat leitet und vertritt mit Pfarrer Clemens Lübbers, dem Kirchenvorstand und dem Seelsorgeteam die Pfarrei. Seine Aufgaben sind deren strategische mittel- und langfristige Ausrichtung, die Entwicklung der pastoralen Grundsätze der Vermögensverwaltung sowie die interne und externe Kommunikation. Entscheidungen des Pfarreirats sind also wesentlich ausschlaggebend für die Zukunft unserer Pfarrei.

In unserer Kirchengemeinde werden künftig sechs gewählte Personen dem Pfarreirat angehören. Für den Pfarreirat kandidieren können Katholikinnen und Katholiken aus Sendenhorst und Albersloh, die mindestens 16 Jahre alt sind.

Der Kirchenvorstand vertritt die Kirchengemeinde im rechtlichen Sinn. Er verwaltet entsprechend der vom Pfarreirat entwickelten Grundsätze ihr Vermögen und entscheidet über Finanzen, Personal, Bauunterhaltung und Liegenschaften. Außerdem hält der Kirchenvorstand den Kontakt zu öffentlichen Stellen und Behörden. Seine Arbeit schafft die Voraussetzungen für das caritative und pastorale Engagement der Kirchengemeinde. Im Kirchenvorstand werden zukünftig acht gewählte Personen mitwirken. Als Kandidatinnen und Kandidaten kommen alle katholischen und volljährigen Gläubigen aus Sendenhorst und Albersloh in Frage.

**Deshalb: Machen Sie mit –
Stellen Sie sich zur Wahl –
Es macht Laune, sich in unserer
Gemeinde einzubringen!**

„Wir verkünden euch das Leben“

**Bischof em. Dr. Felix Genn:
76. Bischof von Münster
vom 29. März 2009
bis 9. März 2025**

Text: Dr. Stephan Kronenburg
(Leiter der Bischöflichen Pressestelle)
und Pfr. Clemens Lübbers
Fotos: © Bistum Münster/Michael Bönnte



Am Sonntag, dem 9. März 2025, verlas anlässlich der Feier des 75. Geburtstages von Bischof Dr. Felix Genn der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterović, im Dom zu Münster das Schreiben von Papst Franziskus, in dem er mitteilt, dass er das Rücktrittsgesuch von Bischof Felix aufgrund des Erreichens des 75. Geburtstages am 6. März annahme. Gleichzeitig dankte er ihm von Herzen für sein Wirken in der und für die Diözese Münster. Damit endete seine Amtszeit als 76. Bischof von Münster.

Bodenständig und fromm

Bischof Genn – das ist der Bauernsohn aus der Eifel, alles andere als ein Lautsprecher oder Karrierist. Geboren in Burgbrohl, wuchs er in Wassenach am Laacher See auf. Seiner Eifeler Heimat fühlt er sich bis heute verbunden. Das kirchlich verwurzelte bäuerliche Elternhaus prägte ihn: Felix Genn ist immer bodenständig, bescheiden und realistisch geblieben. Man darf wohl

sagen, dass er um seine eigene Person bis heute kein Aufhebens macht.

Nach dem Abitur in Andernach und dem Theologiestudium in Trier und Regensburg wurde Felix Genn 1976 zum Priester geweiht. Erste Erfahrungen in der Seelsorge sammelte er zwei Jahre als Kaplan in Bad Kreuznach. 1978, im Alter von 28 Jahren, wurde er Subregens (Stellvertretender Leiter) am Bischöflichen Priesterseminar in Trier und 1985, nach seiner Promotion zum Dr. theol., Spiritual. Damit war er für die geistliche Begleitung und Ausbildung der Priesteramtskandidaten zuständig. Von 1994 bis 1997 nahm er einen Lehrauftrag für Christliche Spiritualität an der Theologischen Fakultät Trier wahr. In diese Zeit fiel die Aufgabe als Wallfahrtsleiter der Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt im Jahre 1996: eine für ihn sehr prägende Zeit. 1997 übernahm Felix Genn die Leitung des Studienhauses St. Lambert in Lantershofen, einem Seminar für spätberufene Priesteramtskandidaten.

Frömmigkeit im Sinne einer tiefen Spiritualität ist wohl seine eigentliche Berufung, die er sich auch als Bischof bewahrt hat. „Bevor ich das entscheide, muss ich ins Gebet gehen“, hat er oft vor schwierigen Entscheidungen gesagt. Für seinen eigenen Glauben spielt das Gebet, vielleicht noch besser das Gespräch mit Gott und das Hören auf das, was Gott ihm zu sagen hat, die entscheidende Rolle.

Bischofsamt: Herausforderung in Zeiten des Wandels

Trier und Essen

1999 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof in Trier. Sein Wahlspruch, den er sich wählte, lautet: „Wir verkünden euch das Leben“. Damit macht er deutlich, was zutiefst sein Anliegen ist: Die Botschaft vom Leben, die Jesus verkündigt, den Menschen nahe zu bringen – eines Lebens, das nicht im Tod bleibt, nicht in der Hoffnungslosigkeit versinkt, sondern neues Leben gebiert, neue Möglichkeiten eröffnet.

Weihbischof im Bistum Trier, zuständig für den Bezirk an der Saar, blieb er nur vier Jahre. Felix Genn wurde 2003 Ruhrbischof, dritter Bischof des Bistums Essen. Diese Region zwischen Rhein, Ruhr und Lenne kannte er bis dahin kaum. Hier machte er wohl zum ersten Mal aufgrund des gewaltigen Strukturwandels die Erfahrung, die er später in folgende Worte kleidete: „Wir müssen diese große pastorale Herausforderung annehmen und den Umbruch der Kirche gestalten. Die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden hat eine Sendung zu erfüllen – auch mit weniger Mitteln.“ Den von ihm für das Ruhrbistum ins Auge gefassten geistlichen Prozess im Zusammenhang mit den Umstrukturierungen konnte er nicht mehr leiten. Denn Papst Benedikt XVI. ernannte ihn im Dezember 2008 zum 76. Bischof von Münster. Ende März 2009 wurde er in sein neues Amt eingeführt.

Münster

In Münster waren die finanziellen Herausforderungen für Felix Genn deutlich geringer als in Essen. Dennoch waren auch die Jahre als Bischof von Münster alles andere als einfach. Das Bekanntwerden der Fälle sexuellen Missbrauchs durch Priester, insbesondere ab dem Jahr 2010, traf Felix Genn ins Mark. Natürlich wusste auch er, dass es sexuellen Missbrauch durch Priester gegeben hatte, doch die Vielzahl und die Massivität der *Fälle* führten das Priesterbild, an das Felix Genn viele Jahre geglaubt hatte, ad absurdum. Im Blick auf seine eigene Rolle und Verantwortung nahm Felix Genn kein Blatt vor den Mund und redete nicht drum herum: „Ich war und bin Teil des Systems, das sexuellen Missbrauch möglich gemacht hat. Das bin ich seit vielen Jahren an verantwortlicher Stelle. Von daher habe ich neben der persönlichen auch eine institutionelle Verantwortung. In dieser doppelten Hinsicht trage ich eine Mitverantwortung für das Leid von Menschen, die sexuell missbraucht wurden“, sagte er 2022, als die Studie zum sexuellen Missbrauch im Bistum Münster vorgestellt wurde. Wichtig war es ihm bei diesem Thema, nicht nur mit Worten, sondern im Tun die Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn er sich – jenseits der Öffentlichkeit – mit Betroffenen traf, war er immer wieder aufs Neue erschüttert, sowohl von dem immensen Leid, das Priester ihnen zugefügt hatten als auch von der Vertuschung durch kirchliche Verantwortungsträger. Es war vielleicht das einzige Thema, bei dem man den sonst so ruhigen und beherrschten Felix Genn nicht nur fassungslos, sondern wütend und aufbrausend erleben konnte.

Pastoral setzte Bischof Genn im Bistum Münster unter anderem mit dem Diözesanpastoralplan besondere Akzente. Vielleicht darf man es so sagen: Er lebte in der Diözese – schon lange vor dem Synodalen Weg, dem Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland, – eine synodale Kirche vor. Zugleich warb er für eine Kirche, die in ökumenischer Verbundenheit gerne



für die Menschen da ist und die die Beziehung zu den Menschen und zu Gott fördert.

Zur Verkündigung gehören für ihn aber auch deutliche Worte zu sozialen und politischen Themen. Die Not der Flüchtlinge geht ihm persönlich unter die Haut; Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus sind ihm zuwider; der Schutz des Lebens am Anfang und am Ende darf für ihn nicht zur Disposition stehen. So mischte er sich als Bischof von Münster immer wieder in die politischen Diskussionen in Deutschland ein. In der Stadt Münster ist seine Stimme eine, die Gewicht hat und gehört wird.

Hohes Ansehen in der Bischofskonferenz und in Rom

Vielleicht gerade weil Felix Genn vieles ohne großes Aufsehen und auf leise Weise tat und tut, wurde und wird auch innerkirchlich auf das, was er sagt, sehr genau

gehört, sowohl in der katholischen Kirche in Deutschland als auch in Rom. Sein Ansehen war so groß, dass er 2014 bei der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, die in Münster tagte, fast zu deren Vorsitzendem gewählt worden wäre. In der ihm eigenen, sehr ernst gemeinten Bescheidenheit sagte er im internen Kreis nach der Wahl von Kardinal Reinhard Marx: „Wir wissen alle, dass das die bessere Wahl ist.“ Gewundert hatte er sich im Vorfeld, dass ausgerechnet konservative Bischöfe ihn offenbar zum Vorsitzenden wählen wollten: „Die wissen, glaube ich, gar nicht, auf wen sie sich eingelassen hätten“, schmunzelte er gegenüber Vertrauten. Denn, wer Felix Genn in die Schublade *liberal* oder *konservativ* steckt, liegt immer daneben. Das sind für ihn keine Kriterien, die seine Entscheidungen prägen. Ein Revoluzzer war Felix Genn nie. Aber er sah und sieht die Notwendigkeit von Veränderungen in der Kirche. So war er von Beginn an ein Unterstützer des *Synodalen Wegs*. Immer wieder warb

er dafür, die Macht der Priester zu beschränken und dem bei manchen seiner Mitbrüder, aber auch bei manchen Laien verbreiteten Klerikalismus ein Ende zu bereiten. „Warum muss jemand in allen Fragen das Sagen haben, nur weil er geweiht ist?“, fragte er häufig. Im Bistum Münster traf er bis kurz vor Ende seiner Amtszeit noch richtungsweisende Entscheidungen, die darauf hingen, Macht, Verantwortung und Entscheidungskompetenzen stärker zu teilen. Als im Diözesanrat, dem obersten synodalen Gremium im Bistum, einmal ein Laie von Felix Genn forderte, er müsse deutlicher sagen, was erlaubt und was verboten sei, konterte der Bischof: „Ich vertraue darauf, dass Sie das gut und richtig machen werden.“ Und gab es einmal heftigere Auseinandersetzungen, war es Bischof Felix Genn in der jesuitischen Tradition des heiligen Ignatius stets wichtig, „die Meinung des anderen zu retten“.

Diese Haltung und das hohe Ansehen führten wohl auch dazu, dass Papst Franziskus Felix Genn Ende 2013 zum Mitglied der vatikanischen Bischofskongregation, dem heutigen Dikasterium für die Bischöfe, ernannte. Die Kurienbehörde ist eine Art Personalabteilung für Bischöfe und für die Vorbereitung von Bischofsnennungen in der ganzen Welt zuständig. Ein enormer Vertrauensbeweis des Heiligen Vaters für Felix Genn. Auch als Bischof emeritus bleibt er bis 2029 Mitglied des Dikasteriums.

Versuch eines Resümees

Beim Blick zurück auf diese 16jährige Zeit als Bischof von Münster, in die auch die umfassende Renovierung des St. Paulus-Domes fiel und das von Papst Franziskus ausgerufene „Jahr der Barmherzigkeit“ 2016 begangen wurde, kommt einem ein nachdenklicher und die Themen durchdringender, ein betender und gläubiger, humorvoller und verschmitzt lächelnder sowie ein arbeitsamer und fleißiger Mensch entgegen, einer, der davon überzeugt ist, dass der Glaube an Jesus Christus am besten von Mensch zu Mensch überspringen kann.



Er selbst bringt es immer wieder so auf den Punkt: „Der Glaube kommt auf zwei Beinen.“

Die Münsteraner erlebten ihren Bischof als einen, der neugierig auf die Menschen ist, gleichsam als *Bischof zum Anfassen* – vor allem bei den großen kirchlichen Festen, die hier gefeiert wurden: 2014 beim 750jährigen Domjubiläum und 2018 beim Katholikentag. Und so erlebten ihn auch die vielen Jugendlichen, denen er im Münsterland oder am Niederrhein das Sakrament der Firmung spendete und denen er immer wieder bei Jugendgebetsabenden, Katechesen und bei „Ask the bishop“ in der Jugendkirche in Münster begegnete. Kirche ist für ihn immer eine „Kirche als Volk Gottes auf dem Weg“. Und für diese Kirche wünscht er sich, dass sie „freundlich, unaufdringlich, einladend“ sei und niemanden vereinnahme.

Auch wenn das Ahrtal und die Stadt Trier seine Heimat sind, ist Münster für ‚Bischof Felix‘, wie er im Bistum Münster gerne genannt und angesprochen wird, sein Zuhause. Auch als Bischof emeritus wird in der Domstadt wohnen bleiben, direkt am Domplatz.

**Vergelt's Gott, lieber Bischof Felix,
für Ihr Wirken in unserem Bistum
und für Ihr Glaubenszeugnis!**



Reise nach Indien

Insgesamt 33 Gemeindemitglieder machten sich Mitte Februar 2025 auf die Reise ins mittlerweile bevölkerungsreichste Land der Welt.

Eine Woche verbrachten wir im Norden im Bereich des „Goldenen Dreiecks“ mit den Städten Delhi, Agra und Jaipur. Dann flogen wir gen Süden in den Bundesstaat Kerala mit Bergen, Naturschutzgebieten und Strand am Arabischen Meer.

Im Laufe der zwei Wochen konnten wir nur einen kleinen Einblick in das vielfältige Leben auf dem Subkontinent bekommen. Doch schon bei dem, was wir in dieser Zeit erlebt haben, waren wir fasziniert von großen landschaftlichen und klimatischen Unterschieden,

vom Nebeneinander der Religionen, von den jahrhundertalten Kulturstätten, den kulinarischen Angeboten und der bunten Kleidung der Einheimischen.

Ob mit der Fahrrad-Rikscha durch Alt-Delhi oder mit der Elektro-Rikscha durch Jaipur: Der Straßenverkehr in den großen Städten war schon ein Abenteuer für sich. Ausgiebiges lautes Hupen als Signal dafür, dass man überholen will, gehört selbstverständlich dazu: Mit der Aufschrift „Blow Horn“ auf den Lieferwagen wird ausdrücklich darum gebeten! Den Straßenraum teilen sich verschiedenste Fahrzeuge und Fußgänger, und Motorräder werden gerne auch von ganzen Familien genutzt.



Interessant war auch, dass es bei den großen Kulturbauwerken eine gute Mischung aus alt und neu gibt. Weltberühmt ist das Taj Mahal, weitläufig das Agra Fort, erstaunlich vielseitig das prachtvolle Amber Fort – alle aus dem 17. Jahrhundert. Attraktionen sind aber genauso der 1986 eröffnete Lotus-Tempel und der erst 2005 fertiggestellte Akshardham-Tempel.

Der überaus versierte Reiseführer Jatin klärte uns in fließendem Deutsch über Geschichte und Politik, aber auch über Probleme der Gesellschaft auf. Zum Beispiel gibt es immer noch viele Analphabeten in Indien. Krankenversicherungen gibt es, sie werden aber von zu wenigen Menschen angenommen. Müllentsorgung ist geradezu ein Fremdwort für die meisten.

Jatin zeigte uns auch verschiedene Handwerke: Marmorkunst, Schmucksteinverarbeitung, Tuchfärbung, Teppichweberei, Fischerei und Bügeln mit Kohle-Eisen durften wir bestaunen. Und auch ein bisschen Theater und Tanz wurde uns geboten, jeweils mit aufwendigen Kostümen und spannender Choreografie.



Gefreut haben wir uns natürlich auch über die vielen exotischen Pflanzen und Tiere: Palmen, Bananen, Gummibäume, Kardamon, Teeplantagen, Mangobäume, Reis und Pfeffer sowie grüne Papageien, Streifenhörnchen, freilaufende Kühe, kleine Affen, Elefanten und auch mal ein Gecko sorgten für tolle Fotos – die Smartphonekameras wurden zigfach gezückt.

Zwei Gottesdienste feierten wir im syro-malabarischen Ritus. Viel Farbe und Musik machte diese für uns besonders.

Herausstellen wollen wir aber die Begegnungen mit den verschiedensten Menschen, die uns gegenüber sehr gastfreundlich, empathisch und oft auch fröhlich waren: Junge Frauen und Männer, die unbedingt ein Foto mit uns machen wollten. Kinder im Schulbus, die uns zuwinkten, und geradezu jubelnde Teenager der Grundschule in Pfarrer Antonys Heimatdorf. Experten in der Sternwarte und im Tee-Museum, die ausführlich und anschaulich erklärten. Das Team vom Surya-Reisedienst, das uns sehr gut umsorgt hat.

In jedem Hotel wurden wir mit einem Getränk und einem Geschenk wie einer Blumen- oder Muschelkette begrüßt und manche Kellner gaben uns Tipps, wie wir die landestypische Kost kombinieren sollten. Die Ordensschwwestern und die Bewohnerinnen der Pflegeheime, die vom Freundeskreis Indien unterstützt werden, schenkten uns Zeit, Tanz & Gesang, einen Imbiss sowie Blumen und Rosenkränze. Bischof George Madathikandathil und sein Team im Priesterseminar spendierten uns ein Mittagessen. Für Freude sorgte auch ein Angestellter eines Hotels, als er Pfarrer Antony mitteilte, dass er als Kind bei ihm zur Erstkommunion gegangen sei und am nächsten Morgen Fotos davon mitbrachte!



Wir bedanken uns
bei Antony Kottackal
für diese
unvergessliche Reise!



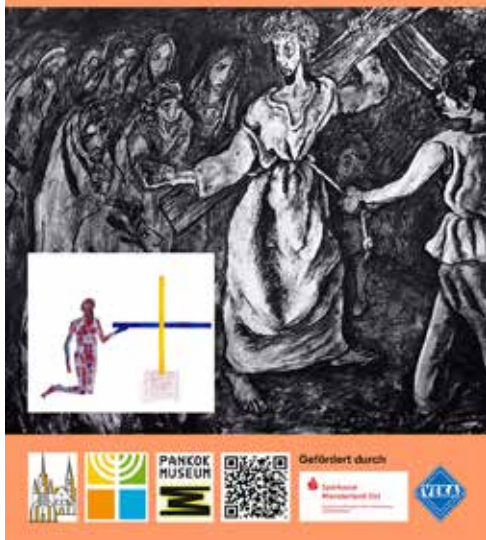
Text: Elke Oestermann,
Fotos: aus privaten Archiven

Bilder der Passion in Zeiten des Widerstands

Die Werke Otto Pankoks im Dialog mit ukrainischen Künstlern

Ausstellung in der Pfarrkirche St. Martin, Sendenhorst

23. März bis 6. April 2025, 8-18 Uhr



„Bilder der Passion in Zeiten des Widerstands“ – das erste große Ausstellungsprojekt in St. Martin

Die jüngste Renovierung und Umgestaltung der Pfarrkirche hat Freiräume für eine vielseitigere Nutzung des Kirchenraumes geschaffen. Vom 22. März bis zum 6. April 2025 fand in Zusammenarbeit von Kirchengemeinde und Verein „Woche der Brüderlichkeit Sendenhorst e.V.“ die erste große Ausstellung statt. Bronzen, Holzschnitte und insbesondere 26 großformatige Kohlezeichnungen Otto Pankoks wurden in Beziehung gesetzt mit Werken ukrainischer Künstler und einer Künstlerin. Das gemeinsame Anliegen der Kunstwerke war und ist es, biblische Motive der Passion nicht nur zu „bebildern“, sondern mit aktuellen existentiellen Leiderfahrungen in Beziehung zu setzen. Waren es bei Otto Pan-

kok die Erfahrungen der Weltkriege und der barbarischen Ideologie des Nationalsozialismus mit der Verfolgung und Ermordung von Sinti und Sintizze, sprechen die Bilder der jüngeren ukrainischen Künstler von ihrem Trauma des aktuellen russischen Angriffskrieges in der Ukraine: Folterungen, Raketen, Vertreibung, im Wasser versunkene Kirchen.

Nach unserem großen Ausstellungsprojekt ist es Zeit für eine Bilanz. Wir haben zahlreiche und tatkräftige ehrenamtliche Unterstützung bei Aufbau, Abbau, Aufsichten sowie bei Vernissage und Finissage erfahren. Ohne die Mithilfe so vieler Menschen wäre das Projekt nicht zu realisieren gewesen. Viele kleine und einige große Spenden (VEKA, Sparkassenstiftung) haben dazu beigetragen, dass die finanziellen Herausforderungen getragen werden konnten. Dafür allen Helferinnen und Helfern ein großes Dankeschön! Dies alles macht Lust auf weitere Projekte dieser Art.

Mehr als 1200 Besucherinnen und Besucher fanden an den insgesamt 15 Ausstellungstagen den Weg in die Kirche. Für die Verantwortlichen des Projektes ist dies eine ausgesprochen positive Bilanz. Auch die angebotenen Führungen stießen auf regen Zuspruch. Nicht wenige haben die Ausstellung auch mehrfach besucht, um z.B. nach einer Führung noch einmal ganz in Ruhe auf die Bilder und Plastiken zuzugehen. Und immer wieder kam man ins Gespräch.

„Was mir besonders in Erinnerung geblieben ist, sind die Gesichter.“

So oder ähnlich haben sich viele Besucherinnen und Besucher geäußert. Die expressionistischen Bilder laden nicht zur passiven und bequemen Betrachtung ein, sie wollen in den großformatigen Kohlezeichnungen Otto Pankoks Gefühle und Schmerzen durchaus brutal transportieren – und fordern in den kleinen Kreuzwegdarstellungen Osyp-Roman Sorokhteis dazu auf, sich zwischen Solidarität mit den Leidenden oder dem bloßen Herumstehen zu entscheiden.

Das im großen Halbrund des Chorraumes aufbaute monumentale Kunstwerk von Ostap Lozynskyi „Beunruhigung. Landschaftsskizze“ lud wohl am meisten die Besucherinnen und Besucher zu einem längeren Verweilen ein. Habe ich eine eher pessimistische oder optimistische Sicht auf die Zukunft in meinem Leben?

„Die Bilder sind erschreckend aktuell.“

Auch dies hörte man immer wieder. Der Begriff „Beunruhigung“ traf es in den Augen vieler Besucherinnen und Besucher sehr treffend. Wir leben in unruhigen und bewegten Zeiten: Überwunden geglaubte Kriegsgräuel in Europa, das Schüren von Hass gegenüber Minderheiten, die erschreckenden Erfolge rechtspopulistischer und antidemokratischer Politiker und Parteien.

War der Gesamteindruck der Ausstellung eine frohe Botschaft oder war es eher düster und pessimistisch? Vielleicht lässt sich diese Frage nicht so eindeutig beantworten. Die Kunstwerke hatten allesamt nicht vor, Leid zu beschönigen oder zu relativieren. Aber Otto Pankok schreibt in einem 1985 überlieferten Vermächtnis an die Nachwelt:

„Die Welt ist eine einsame Welt, aber sie ist reich, ja von unausschöpfbarer Fülle, sie ist voll brausenden Glanzes und kühner Flächen und voll von wilder, berauschender Schönheit.

Was sind uns Blumensträuße, wenn wir nicht den kargen Winter des Elends durchfrozen haben? Wir beargwöhnen diese Blumenmaler, die nicht um die Tragik der geknickten Blumen wissen.

Wir haben das beißende Elend kennengelernt, und der Tod war hinter uns her, aber wir werden das Gold auf der Straße finden lernen. Aus Pfützen glitzert uns Sonne zu und blau lachender Himmel.“

Und so war es uns wichtig, dass dieses optimistische Zitat des Künstlers einen Platz am Ende unserer Ausstellung fand. Und dass gleich gegenüber zwei Rettungsgeschichten erzählt werden konnten: Der couragierte und letztlich erfolgreiche Einsatz der Eheleute Pankok bei der Rettung ihres Künstlerfreundes Otto Barz und seiner jüdischen Frau Brunhilde – und das Überleben des Sintimädchens Gaisa, ihre Rückkehr nach Düsseldorf verbunden mit der Hilfe, die sie dort fand. Zivilcourage hat sich ausgezahlt.

Und vielleicht haben viele Besucher der Ausstellung gespürt, dass die biblischen Motive der Passion nur dann Bedeutung für uns gewinnen können, wenn wir sie glaubwürdig mit unseren eigenen Erfahrungen von Leid und Tod in Verbindung setzen. Nur auf diesem Hintergrund kann sich dann auch die Hoffnung entfalten: Verfolgung, Leid und Sterben werden nach christlichem Glauben nicht das letzte Wort behalten.

Das erste Wort, das Papst Leo XIV. nach seiner Wahl am 8. Mai – dem 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges! – an die Menschen auf dem Petersplatz richtete, war:

„Der Friede sei mit euch allen!“ Auch in den anschließenden Aussagen der nächsten Tage war Frieden sein zentrales Anliegen. Er sieht im Frieden zunächst ein Geschenk Gottes, aber eben auch „ein aktives Geschenk, das miteinbezieht, das jeden von uns, unabhängig von seinem kulturellen Hintergrund und seiner religiösen Zugehörigkeit, betrifft und in die Pflicht nimmt, und das zuallererst eine Arbeit an uns selbst erfordert. Der Friede entsteht im Herzen und aus dem Herzen heraus, indem man Stolz und Forderungen zurückstellt und die Worte abwägt, denn man kann auch mit Worten verletzen und töten, nicht nur mit Waffen.“

Mit diesem Appell an die Verantwortung eines jeden von uns finden wir das zentrale Anliegen unserer Ausstellung treffend beschrieben.

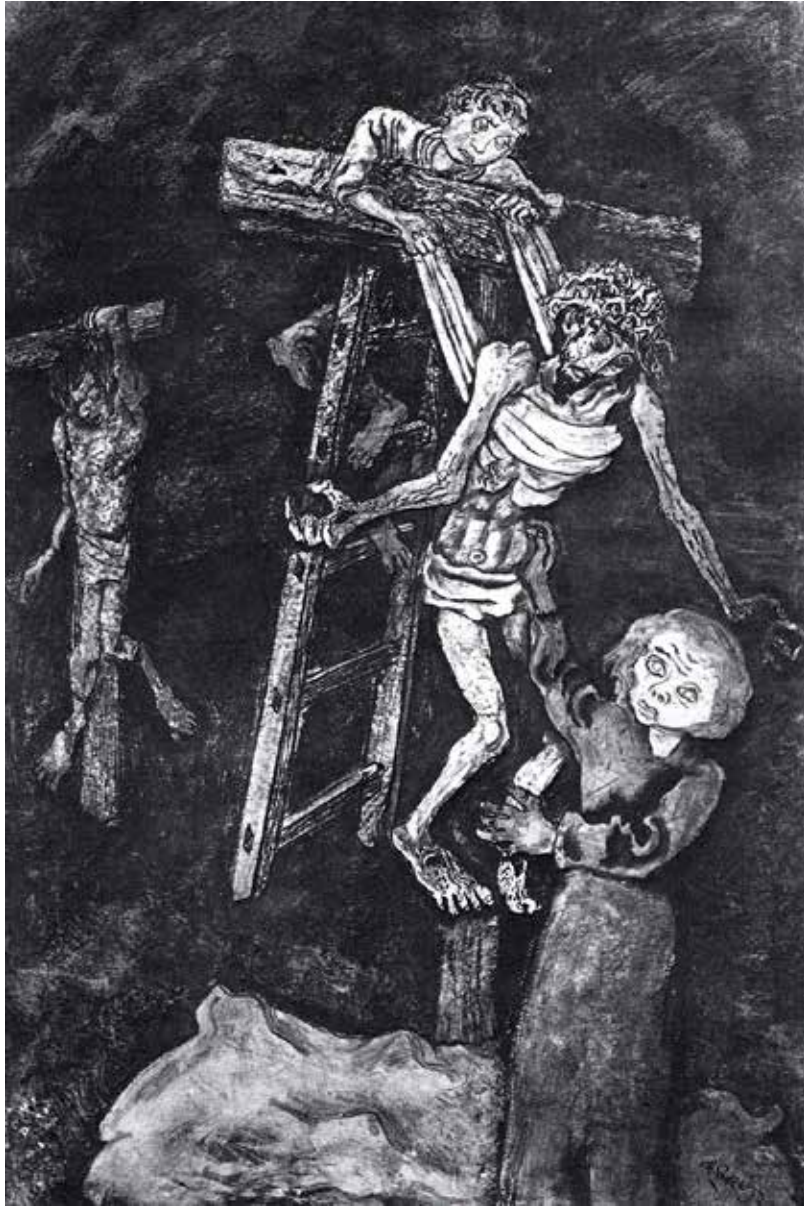
Text: Gerd Wilpert



Otto Pankok, Gaisa mit Kind, 1932, Otto Pankok Stiftung



Otto Pankok, Rückkehr aus Auschwitz, 1948, Otto Pankok Stiftung



Otto Pankok, Die Kreuzabnahme, 1933/34, Otto Pankok Stiftung



Danylo Movchan, Kirche im Wasser, 2023, Eigentum des Künstlers



COME AND SEE

Woche der Begegnung im Pastoralen Raum

von Monika Hoberg-Bienemann

Koordinatorin der Begegnungswoche für Sendenhorst

Vom 6. bis 13. April 2025 fand im Pastoralen Raum Ascheberg, Drensteinfurt und Sendenhorst eine besonders gestaltete Woche statt. Sie war der Höhepunkt einer langen Vorbereitungszeit, die bereits im August 2024 mit einem ersten Informationstreffen in Sendenhorst begann. Zwei Workshops mit Otto Neubauer, Theologe und Leiter der Akademie für Dialog und Evangelisation in Wien, und Maja Schanovsky folgten im Herbst in Drensteinfurt und Ascheberg-Herbern.

Ab Jahresbeginn 2025 ging es in die konkrete Planung der insgesamt 16 Veranstaltungen mit ganz unterschiedlichem Charakter an eher außergewöhnlichen Orten. Im Mittelpunkt stand eine gemeinsame Botschaft: Gott liebt jeden Menschen.

Mission possible! Sendung ist möglich!

So lautete der Leitgedanke für diese Woche. 15-20 Engagierte begleiteten das Projekt von Anfang an. Ziel war nicht klassisches „Missionieren“, sondern das mutige Hinausgehen mit der Frohen Botschaft. Der Auftrag Jesu „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium“ (Mk 16,15) begleitete uns.

Was wir erreichen wollten

- Kirche außerhalb der Mauern sichtbar machen – offen für alle.
- Mitbürgerinnen und Mitbürger einladen, uns kennenzulernen.
- Erfahrungsräume schaffen, die echte Begegnung ermöglichen.
- Glaube, Hoffnung, Sorgen und Freude miteinander teilen.
- Neue Wege der Gemeindebewegung erproben.
- Das Gebet nicht vergessen – besonders für anvertraute Anliegen.

Was es gebracht hat – Persönliche Reflexionen

Für mich war schon die Vorbereitungszeit prägend: Der Austausch mit Ehren- und Hauptamtlichen, das Nachdenken über unser Kirchenbild, die persönlichen Glaubenszeugnisse – das alles hat uns zusammenschweißt. Auch das Verteilen von Einladungen und Plakaten war bedeutungsvoll: Ich war unterwegs mit einer Mission – und ich war nicht allein.

In der Aktionswoche selbst habe ich wertvolle Begegnungen erlebt: im Strandkorb am Wersestrand, bei der langen Tafel im Kirchenschiff, bei der „Nacht der Lichter“ in St. Martin, beim Talk im Münsterländer Hof oder beim Theaterstück „Jesus am Ölberg“, letztere in Drensteinfurt. Besonders bewegt haben mich die „Statements der Bewegten“ (beim genannten Talk), bei denen vier Gemeindemitglieder offen über ihre Motivation für ihr Engagement berichteten.

COME AND SEE – Komm und sieh!

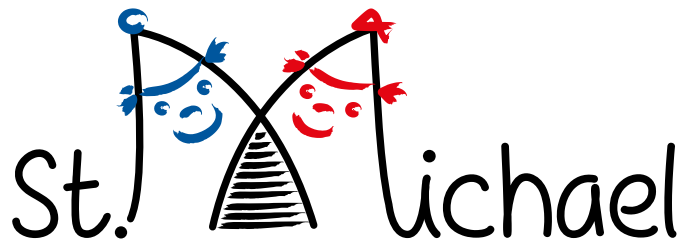
Dieses Motto lebt weiter. Die Fahnen vor unseren Kirchen flattern noch in der Osterzeit. Sie erinnern uns daran, dass es weitergehen soll. Kirche lebt vom Mitmachen. Mein Glaube ist Geschenk und Auftrag zugleich. Ich wünsche mir, dass viele – vielleicht Frustrierte, Einsame oder Suchende – Gelegenheiten finden, in unserer Gemeinschaft neue Hoffnung und Sinn zu entdecken.



Fotos: Monika Hoberg-Bienemann



70 Jahre Kindergarten St. Michael 1955 – 2025



Rund um das Motto „Kita ist mehr“ (Lied von Rolf Zukowski) feierte die Kindertageseinrichtung St. Michael am Samstag, 17. Mai 2025, ihr 70jähriges Bestehen. Zum offiziellen Festauftakt am Vormittag waren Gäste aus Politik, Kirche und den Reihen des Trägers sowie ehemalige und aktuelle Mitarbeiterinnen eingeladen. Viele Glückwünsche und Geschenke durfte das Team rund um die Einrichtungsleiterin Elisabeth Deitert entgegennehmen. Viele Gäste kannten die Einrichtung seit Jahrzehnten. Als Kind, Eltern oder Großeltern haben sie die Einrichtung erlebt und so wurden schöne Geschichten ausgetauscht und einige persönliche Erlebnisse erzählt. An vielen Stellen hieß es: Man sieht ihr das Alter gar nicht an!

Nach dem offiziellen Teil am Morgen stand am Nachmittag das bunte Familienfest mit Spiel und Spaß im Vordergrund. Bei schönstem Sonnenschein feierte Pfarrer Lübbbers mit den kleinen und großen Gästen auf dem Spielplatz einen fröhlichen Wortgottesdienst. Danach fand auf dem Kitagelände ein buntes Treiben für die Kinder statt. Mit Waffeln, Kuchen, Kaffee und Getränken wurden die Gäste rundum verwöhnt. Die Kinder waren begeistert von den Spielen, der Schminkstation und als besondere Attraktion von dem Luftballonkünstler, der interessante Tierfiguren aus den Luftballons zauberte.

Passend zum Jubiläum hatte sich die Einrichtung noch „frisch und schick“ gemacht. Ein neuer Anstrich und neue Möbel, die erst wenige Tage vorher geliefert und montiert worden waren, glänzten zum Fest.

In der Turnhalle konnten sich die Gäste die Chronik aus sieben Jahrzehnten Kindergartengeschichte auf Stellwänden anschauen und bestaunen.

Die kleine Chronik:

● **1955** wurde der Kindergarten St. Michael von Pfar-
rer Westerman eröffnet, statt der 120 Kinder erschie-
nen damals 175 Kinder.

● **Mitte der 70er Jahre** wurde die Einrichtung erwei-
tert und vergrößert. So erhielt der Kindergarten einen
Anbau mit zusätzlichen Räumen.

● **1985** platzte die Kindertageseinrichtung
St. Michael dann aus allen Nähten. Aufgrund steigender
Kinderzahlen wurde ein fünfter Gruppenraum von der
Stadt Sendenhorst angebaut. Zeitweise besuchten bis
zu 128 Kinder die Einrichtung.

● **1999** veränderte sich der Kindergartenalltag.
Durch die Berufstätigkeit der Eltern kam es zu einer
erhöhten Nachfrage einer Übermittagsbetreuung, die
bis zum heutigen Tag besteht und mit hohen Zahlen
fortgeführt wird. Die Vereinbarkeit von Familie und
Beruf wird zu einer großen Verantwortung für die
Gesellschaft.

● **2002** fehlten wieder Kindergartenplätze. Die
fünfte Gruppe der Kindertageseinrichtung St. Michael
wurde ausgelagert und ist mit einer weiteren Gruppe
in die neu eingerichtete Kindertageseinrichtung
St. Johannes eingezogen.

● **2008** – Zertifizierung zum Verbundfamilienzen-
trum, gemeinsam mit den anderen Kindertageseinrich-
tungen aus Sendenhorst. Alle Einrichtungen können
sich nun Familienzentrum NRW nennen, denn es sind
viele neue Angebote für Eltern und Kinder aufgestellt
sowie bereits bestehende verbessert worden.

● **2008** – Qualitätsmanagement: Ziel dieses QM-
Konzeptes ist es, die gut strukturierte und qualitativ
hochwertige Arbeit in vielen Bereichen des Kita-All-
tages, z. B. Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern, Träger
und Mitarbeiterinnen, darzustellen und zu optimieren.

● **Juli 2010** – Nach Jahren der Überbelegung sinken
die Kinderzahlen.

**KiTa ist mehr,
KiTa heißt miteinander wachsen,
KiTa heißt Herz,
KiTa sind „WIR“**

● **August 2010** – Die erste GFI-Gruppe mit Kindern
im Alter von 2 bis 6 Jahren startet mit 20 Kindern. Die
Kindergartenlandschaft bleibt in Bewegung. St. Michael
und St. Johannes fusionieren für einige Jahre. Die vier
katholischen Kindertageseinrichtungen der Kirchengemeinde bilden einen Verbund mit der Verbundleiterin
Brigitte Stasch.

● **2013** – Anbau eines neuen Schlafrumes für die
GFI-Gruppe.

● **2014** – Das Förderprogramm des Landes *Kita Plus*
zur Stärkung der Bildungschancen für Kinder und mit
zusätzlicher Sprachförderung wurde anerkannt.

● **2019** zieht die Gruppenform II mit zehn Kindern
unter drei Jahren ein.

● **2021** – Die Kita St. Michael wurde dreigruppig
mit Kindern von 1 bis 6 Jahren.

● **2022–2025** – Neugestaltung der Räumlichkeiten in
ihrer jetzigen Nutzung zum Spielen, Lernen, Toben,
Essen und Ruhen; Erweiterung des Kita-Konzeptes und
Sanierung der Räumlichkeiten sowie Einbau einer
neuen Küche

Das Team der Kindertageseinrichtung St. Michael



Text: Elisabeth Deitert, Fotos: Kita St. Michael

Ein denkwürdiges Osterfest 1945

Text: Gerd Wilpert

Wie kommt man halbwegs unbeschadet durch die letzten Kriegstage? Diese Frage dürften sich alle Menschen in Sendenhorst in der Karwoche 1945 gestellt haben. 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa ist es für uns nicht leicht, sich gedanklich in die sich überschlagenden Ereignisse im heutigen Kreis Warendorf hineinzusetzen.

Am Mittwoch in der Karwoche brachen die amerikanischen Truppen von ihrem Brückenkopf bei Wesel in Richtung Westen auf. Ihr Ziel war es, den Ring um das Ruhrgebiet im Norden vollständig zu schließen und die Autobahn und Bahnlinie nach Berlin bei Beckum und Oelde zu unterbrechen. Militärisch leisteten die deutschen Truppen keinen nennenswerten Widerstand mehr. Ganze Truppenverbände zogen auf ihrem hastigen Rückzug durch Sendenhorst und die anderen Orte des Münsterlandes; nicht wenige Soldaten versuchten dabei, sich schon einmal Zivilkleidung zu besorgen.

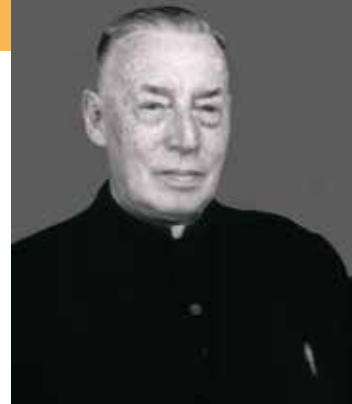
Am Gründonnerstag wurde dann die Weisung Hitlers – unter Androhung der Todesstrafe – bekannt, alle Städte und Ortschaften „bis zum letzten Mann“ zu verteidigen. Alle wussten, dass ein solcher sinnloser Widerstand nur zur vollständigen Zerstörung des Heimatortes führen würde. Aber das frühzeitige Hissen weißer Fahnen war gefährlich – SS-Einheiten waren auch im Münsterland auf der ständigen Suche nach solchen „Verrätern“. Und zudem waren noch höhere Dienststellen der Wehrmacht und der Hitlerjugend in der Stadt – die sich dann aber am Karfreitag zusammen mit der NSDAP-Parteilührung rechtzeitig „zurückzogen“.

Ab Karfreitag erwartete man nun stündlich das Eintreffen amerikanischer Truppen in Sendenhorst. Wie bereitet man sich auf eine solche Situation vor? Die Sendenhorster legten Vorräte an Lebensmitteln an, versteckten Wertsachen und besorgten sich als begehrtes Tauschobjekt gebrannten Korn, von dem es dank der zahlreichen Brennereien in Sendenhorst reichlich gab. Im St. Josef-Stift wurden die Kranken in das Kellergeschoss verlegt.

Im bisherigen Verlauf des Krieges gab es – anders als in Nachbarorten – keine Zerstörungen in Sendenhorst. Trotzdem waren die Kriegsfolgen an den mittlerweile über 200 Gedenkkreuzen auf dem Friedhof für jeden unübersehbar.

Und in dieser ganzen Bedrohungssituation galt es noch, die Kar- und Ostertage zu gestalten – und sogar Kinder auf die Erstkommunion vorzubereiten. Für die Gottesdienste in St. Martin hatte man dabei prominente Unterstützung. Schließlich war das bischöfliche Generalvikariat mit Bischof von Galen Ende 1944 aus dem ausgebombten Münster ins Sendenhorster St. Josef-Stift gezogen.

Die amerikanischen Truppen kamen am Karsamstag aus Richtung Albersloh. Bei der Besetzung Sendenhorsts gegen 13 Uhr erwies sich die Anwesenheit des Bischofs offenbar als Glücksfall für die örtliche Bevölkerung. Noch am gleichen Tag kam es im St. Josef-Stift zu einem Gespräch zwischen einem amerikanischen Offizier und Bischof von Galen, dessen kritische Haltung zum Nationalsozialismus sich offenbar auch schon in



- 113 -

1945

Anfang Februar 1945 mußte der Hofe hies. Kessel im Lande hies. Kessel
 2. Kessel 5 Kessel zu hies. der Regel der Kessel hies. Kessel
 2. Kessel 5 Kessel zu hies. der Regel der Kessel hies. Kessel
 hatten nicht der Kessel in Lande hies. Kessel hies. Kessel

der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel

der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel

der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel

der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel
 der Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel hies. Kessel

den USA herumgesprochen hatte. Und bereits am Ostermontag feierte der Bischof in St. Martin ein österliches Pontifikalamt, an dem neben der einheimischen Bevölkerung auch amerikanische Besatzungssoldaten teilnahmen.

So verlief das Kriegsende in Sendenhorst relativ glimpflich. Einer der ersten Erlasse der neuen Militärregierung verlangte die Abgabe sämtlicher Waffen, die in der Bevölkerung vorhanden waren.

Mit der Pfarrchronik von Pfarrer Westermann haben wir einen unmittelbaren Zeitzeugenbericht zur Verfügung. Manches aus seinem Bericht, wie sein Urteil über das Verhalten der befreiten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, würden wir vermutlich heute anders formulieren. Pfarrer Westermann schreibt über die Karwoche und die denkwürdigen Ostertage 1945:

„Fastenpredigten

Die Fastenpredigten, welche in diesem Jahre der Hochw. P. Boesch vom St. Josephsstift übernommen hatte, konnten nicht unbehindert gehalten werden. Zum Teil mußten sie auf den Abend verlegt werden oder fielen wegen des ständigen Fliegeralarmes ganz aus. Ebenso mußte die althergebrachte Prozession am Karfreitag ausfallen. Die Fastenpredigt wurde morgens um 7 Uhr gehalten. Der Besuch war gut.

Gründonnerstag – Weihe der Öle

Am Gründonnerstag erlebte die Gemeinde Sendenhorst in ihrem schönen Gotteshause die Feier der Ölweihe, die vom Hochw. Herrn Bischof Clemens August Graf von Galen unter Mitwirkung der erschienenen Geistlichkeit vorgenommen wurde. Das Abholen des Hl. Öles vollzog sich unter teilweise großen Schwierigkeiten. Als einziges Transportmittel kam das Fahrrad in Frage, da sämtliche Eisenbahnen stillgelegt waren.

Karsamstag

In aller Frühe wurde der Karsamstagsgottesdienst vorgenommen, da man stündlich mit dem Eintreffen der Besatzungstruppen rechnen mußte. Schon zwei

Tage lang hörte man das Donnern der Kanonen und das Rattern der Maschinengewehre. Kurz nach 1 Uhr fuhr die ersten Panzerspähwagen in die Stadt von Westen her. Ihnen folgten die Panzer usw. In aller Eile wurden an den Häusern der Stadt weiße Fahnen aufgezo-gen, und die Kinder zeigten an den Straßenrändern mit ihren weißen Fähnchen ihre friedliche Gesinnung. Man mag darüber denken, wie man will. Auf jeden Fall atmete die gesamte Stadt auf, als die Besatzung vollzo-gen war.

Den Besatzungstruppen, es waren zumeist Amerikaner, muß nachgesagt werden, daß sie sich durchweg sehr human betragen haben. Gewalttaten und Plünderungen sind nur wenige bekannt geworden. Schlimmer aber haben sich die vielen zurückflutenden russischen Gefangenen und Zivilarbeiter benommen. Sie benah-men sich vielfach sehr anmaßend und stahlen wie die Raben. Es fiel auf, daß die Amerikaner mit ihnen keine Gemeinschaft haben wollten. Die Besetzung der Stadt Sendenhorst geschah fast ohne einen Kampf.

Nur im Kirchspiel, und zwar in der Bauerschaft Rinkhöven vermeinten einige Mitglieder der Hitlerjugend – nicht aus Sendenhorst! – das Vaterland retten zu können. Nach einer kurzen Schießerei lagen acht HJ-Jünglinge tot im Grase und vier schöne alte Bauernhöfe – Ringhoff, Kalthoff, Greiwe und Midddrup-Vomholz – gingen in Flammen auf. Hier sieht man wieder die Folgen der verhetzten Jugend.

Der Volkssturm von Sendenhorst hat sich geweigert, einen hoffnungslosen Kampf zu beginnen und hat rechtzeitig die Panzersperre am Westtore beseitigt. Der jugendliche Kommandant, der vorher immer den Mund so voll genommen hatte, hatte sich mit der Gebietsführung (!) rechtzeitig in Sicherheit gebracht. So ist es an allen Orten geschehen. Und dabei wollte man jeden Baum und Strauch verteidigen! Traurige Helden!

So langsam scheinen sich die Folgen der Besatzung bemerkbar zu machen. Alle Waffen müssen restlos

abgeliefert werden, kein Kraftfahrzeug darf benutzt werden, Ausgehsperr von abends 6 bis morgens 6 Uhr. Auch zeigten sich in Sendenhorst die üblichen Erscheinungen beim Zusammenbruch einer Regierung. Manche Bürger benutzten die Gelegenheit, um sich am Staatseigentum zu bereichern. Man kann dies bei der allgemeinen Verknappung der Waren verstehen, wenn man es auch nicht in allem billigen kann. Sehr unangenehm empfindet die Bürgerschaft das Ausbleiben von elektrischem Licht und elektrischer Kraft. Telefon und Radio, Post und Eisenbahn liegen still. So ist man völlig von der Außenwelt abgeschnitten.“



Bildunterschriften zu den Fotos:

Seite 27

Originalseite aus der Pfarrchronik von Pfarrer Westermann

Pfarrer Westermann, Portraitfoto um 1950, Stadt- und Heimataarchiv

Seite 29

Pfarrer Westermann beim Kolping-Schützenfest, um 1945, Stadt- und Heimataarchiv

Blick auf Altes Pastorat und Kirchplatz 1935, Stadt- und Heimataarchiv

„Little Flower Kongregation“

Pater Babu Kollamkudy

Liebe Mitglieder der Gemeinde,

ich gehöre zu einer Indischen Ordensgemeinschaft. Sie heißt Little Flower Kongregation oder Kongregation der hl. Therese von Lisieux. Diese Ordensgemeinschaft geht den Weg des Gebetes und der ländlichen Entwicklung, um die Liebe Gottes zu bezeugen, und zielt hin auf das integrale Wachstum aller Menschen ohne Unterschied der Kaste, Klasse oder Religion. Nach den Bedürfnissen der Zeit bemüht sie sich, diese Ziele durch Bildungs-, Sozial-, Pastoral-, Evangelisations- und Entwicklungsarbeiten zu erreichen. Zurzeit hat diese Gemeinschaft vier Provinzen. Sie ist in verschiedenen apostolischen und missionarischen Aktivitäten in 15 Ländern und 36 Diözesen auf der ganzen Welt engagiert. Sie ist aktiv in Süd- und Nordindien und im Ausland wie Nepal, Deutschland, Brasilien, Philippinen, Italien, England, Bel-

gien, USA, Tansania, Kenia, Nairobi und Papua-Neuguinea. Wir haben fast 600 Priester und fast 400 Priesteramtskandidaten in verschiedenen Phasen der Ausbildung.

Ich bin sehr dankbar, dass unsere Gemeinde verschiedene Projekte in Indien wie Waisenhäuser, Behindertenheime, den Aufbau der Kirchen und die Missionsarbeit in verschiedenen Ländern unterstützt. Meistens unterstützt die Gemeinde unsere Behindertenheime „Peniel Village“ und „Sion Charity Home“ in Kerala in Indien. Sie sind Heime für die Pflege der Verlassenen und Unterdrückten in der Gesellschaft. Sie dienen als Heime für die geistig und körperlich behinderten Menschen, die oft von der Familie und der Gesellschaft ins Abseits gedrängt werden.

Im Namen meiner Ordensgemeinschaft danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Hilfe und Unterstützung. Möge Gott es Ihnen vergelten.

**Liebe Grüße,
Pater Babu Kollamkudy**



Foto: privat

Freundeskreis Indien e.V.

Sendenhorst/Lengerich – Projekt von Pfarrer Antony Kottackal

Im Jahre 2005 organisierte die Pfarrei Seliger Niels Stensen Lengerich unter Leitung von Pfarrer Antony Kottackal eine Reise nach Indien. Die Vielfalt der Sehenswürdigkeiten sowie die landschaftlichen Schönheiten mit den Naturschutzgebieten waren schon beeindruckend.

Gleichzeitig wurden die Besucher nicht nur mit der Schokoladenseite konfrontiert. Aufgrund dessen, dass es kaum soziale Absicherungen wie bei uns gibt, wuchs die Überlegung, durch finanzielle Unterstützung zur Milderung der Lebenssituation der Ärmsten in der indischen Gesellschaft beizutragen. Mit diesen Gedanken erfolgte die Rückreise und somit wurde der Entschluss gefasst, den Freundeskreis Indien e.V. zu gründen, der sich nunmehr seit 20 Jahren aus 36 Mitgliedern zusammensetzt. Erfreulicherweise verzeichnet der Verein sechs Neuzugänge aus Teilnehmern der diesjährigen Indienreise.

Die Hilfsgelder unseres Vereins werden für konkrete Maßnahmen für Behinderte und Kranke, wie Operationen, Kauf von Kleinbussen, Erweiterung und Renovierung von Gebäuden, Bau von Brunnen, Wassertanks oder Anschaffung von Notstromaggregaten, um nur einiges zu nennen, genutzt. Durch die Sachspenden sind die Heime unabhängiger geworden, Hilfe zur Selbsthilfe.

Seit Bestehen des Vereins wurden bis heute insgesamt über 200.000 € gespendet. Allein im letzten Jahr betrug das Spendenaufkommen 10.500 € und beim diesjährigen Indienbesuch überreichte Pfarrer Antony je einen Scheck über 500 € an das Providence Home Kunnamthanam und 1.500 € an das Providence Home Karrakkunnam.

Durch regelmäßige Indienbesuche ist gewährleistet, dass die Spendengelder satzungsgemäß eingesetzt werden.

Sprechen Sie uns an, wenn ausführlichere und nähere Angaben erwünscht sind: Ansprechpartner sind neben Pfarrer Antony Christiane Thier für Albersloh und Hubert Böcker für Sendenhorst.



Text: Pfr. Antony Kottackal, Fotos: privat

Familienzentrum St. Marien

Vorbereitungszeit auf die Schule – die Maxizeit.

Angst, Stolz, Freude und Wehmut – im letzten Kita-Jahr fühlen die Kinder so einiges.



Nach den Sommerferien kommen die angehenden Schulkinder stolz in unsere Kindertageseinrichtung. Sie wissen: Wir sind jetzt die Ältesten – die Maxikinder.

Das letzte Jahr in der Kita ist geprägt von vielen besonderen Ereignissen, Ausflügen und Projekten. Die Kinder erleben den sozialen gemeinschaftlichen Zusammenhalt und die persönliche Entwicklung zum Schulkind sehr intensiv. Ein fester Bestandteil der Maxizeit ist das Schwimmen, der Stark-mach-Kurs und die KiKuWo.

Schwimmen:

Wir haben vier ausgebildete Rettungsschwimmer im Team, die mit den Kindern einmal im Monat in eingeteilten Schwimmgruppen das Sendenhorster Hallenbad zur Wassergewöhnung nutzen.

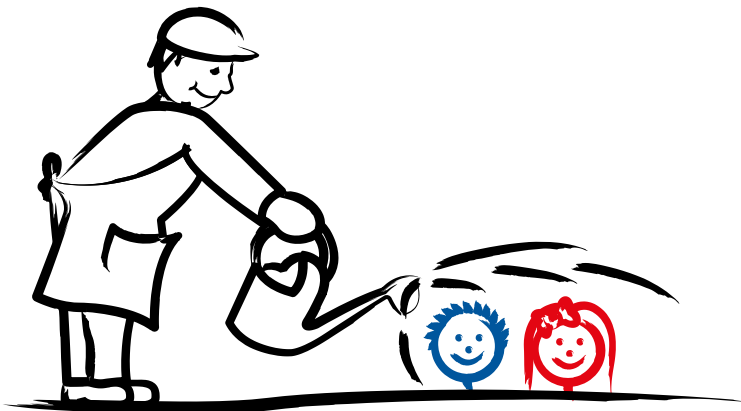
Stark-mach-Kurs:

Wir haben ein Programm ausgearbeitet, das die Selbstkompetenzen der Kinder stärkt. Sie sollen lernen, sich und ihre Bedürfnisse besser kennenzulernen, Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und mutig zu kommunizieren.

KiKuWo – Kinderkulturwoche:

Alle Kitas in Sendenhorst erarbeiten in einer Projektwoche ein bestimmtes Thema und bereiten einen Auftritt vor. Dieses Jahr wurde bei uns Breakdance und Ballett getanz. „Black meets Pink“ hieß unsere Gruppe.

Am Ende der Woche treffen sich alle angehenden Schulkinder aus den Sendenhorster Kindertageseinrichtungen zur Aufführung. Die Eltern bekommen die Darbietung beim Abschlussfest präsentiert.



St. Marien

Weitere Themen, die mit den Maxikindern im letzten Kitajahr erarbeitet werden, bestimmen die Kinder selbst. Im September treffen sich zwei pädagogische Fachkräfte mit den Maxikindern, um ihre Ideen und Vorschläge für die „Maxizeit“ zu sammeln. Die Kinder wünschen sich die unterschiedlichsten Themen und Ziele für Ausflüge. Gemeinsam mit den Kindern wird abgewägt, welche Wünsche realisierbar sind und wie ihre Maxizeit verlaufen soll. Einiges wiederholt sich, da die Kinder in dem Jahr zuvor mitbekommen haben, was in der vorherigen Maxizeit stattgefunden hat. Es sind aber auch immer wieder neue Themen dabei. So gestaltet sich jedes Abschlussjahr unterschiedlich.

Für unser Kitajahr 2024/25 haben die Kinder sich für folgende Themen entschieden:

- Zahngesundheit
- St. Martin-Spielen bei der St. Martinsfeier
- Weihnachten: Mitgestaltung der Krippe für den Krippenweg im Bürgerwald
- Stark-mach-Kurs
- Bibfit-Büchereiführerschein in der öffentlichen Bücherei St. Martin
- Polizei
- Feuerwehr
- Bauernhof
- KiKuWo-Projekt der Sendenhorster Kitas
- Pilgern: Teilnahme am Kinderpilgertag des Bistums Münster am 12. Juni 2025



Entlassung

Die Entlassung unserer „Maxikinder“ aus dem Kindergarten gestalten wir immer auf ganz besondere Weise.

Im Frühjahr findet das Schlaffest für die Maxikinder statt. Am Vormittag machen sie einen besonderen Ausflug und kommen nachmittags zurück in die Kita. Dort werden besondere Spiele gespielt, gemeinsam zu Abend gegessen und danach folgt die aufregende Übernachtung in der Einrichtung.

Am kommenden Morgen nach dem Frühstück werden die Kinder wieder von ihren Eltern abgeholt.

Zum Abschlussfest sind die Maxikinder und ihre Eltern herzlich eingeladen. Alle Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräfte treffen sich am späten Nachmittag in der Kirche, um den Entlassungsgottesdienst zu feiern. Danach geht es für die weitere Feier in den Kindergarten.

Wir haben gemeinsam gelacht, gespielt, gelernt und viele schöne Abenteuer erlebt.

Wir wünschen unseren Maxikindern einen guten Start in die Schule.

Das Team des Familienzentrums St. Marien

Text: Ina Westbeld, Fotos: Kita St. Marien



Die Mitmach-

Eine „fliegende Taube“ basteln

Am Pfingstfest wird daran gedacht, dass Gott den Menschen seinen Heiligen Geist, seine Kraft, schickt. Wie sollten sich die Menschen das ‚Kommen des Heiligen Geistes‘ vorstellen? Schon früh haben Künstler damit begonnen, das Kommen des Heiligen Geistes durch eine Taube darzustellen. Die Taube ist, neben den Feuerzungen, zum ‚Bild‘ für den Heiligen Geist geworden. Du brauchst:

- Zwei Stück weiße oder graue Pappe
- Einen Bleistift und eine Schere
- Zwei Münzen
- Etwas durchsichtigen Klebestreifen
- Etwas Bastelkleber

So geht's:

Zeichne die Umriss der fliegenden Taube auf die zwei Pappen und schneide sie aus. Den Umriss kannst du hier abpausen. Klebe die beiden Münzen auf die Innenseite der Flügel. Vielleicht probierst du zuerst mit Klebestreifen aus, wo die Münzen richtig ‚sitzen‘, damit die Taube im Gleichgewicht schwebt.

Dann klebe den zweiten Taubenumriss auf den ersten. Fixiere an einigen Stellen die Taube mit Klebestreifen. Fertig ist die frei schwebende Taube! Du kannst ihr auch noch einen kleinen Buchsbaumzweig in den Schnabel stecken – so erinnert sie an Gottes Bund mit Noah und wird zur Friedens-Taube!

Weitere Bilder und eine detaillierte Anleitung findest du auch unter: www.familien234.de.

© Familienpastoral EBK



Ein Bibel-Spruchwort-Rätsel:

Welches Sprichwort stammt aus der Bibel?
Wenn du die richtige Lösung hast, bekommst du
ein Lösungswort, das du sicher kennst.

- G Wie der Ochs vorm Berg
- A Der Glaube versetzt Berge
- E Er ist über den Berg

- M sein Herz ausschütten
- R jemanden mit Lob überschütten
- J aus dem Ärmel schütteln

- L Hände hoch!
- S eine Hand wäscht die andere
- E seine Hände in Unschuld waschen

- K grün hinter den Ohren sein
- E sich nicht grün sein
- N auf keinen grünen Zweig kommen

*Du kannst auch in der Bibel nachschlagen,
was da tatsächlich steht:*

1 Korinther 13,2

1 Samuel 1,15

Matthäus 27,24

Ijob 15,32

Dein Lösungswort:

Besondere Termine von Juni bis November 2025

Juni

Samstag, 7. Juni 2025, 21.00 Uhr

Vorabend vom Pfingstsonntag

Vigilfeier mit Gesang, Musik und Lichtelementen
in St. Martin

Sonntag, 8. Juni 2025

Pfingstsonntag

09.30 Uhr: Messfeier mit dem Kirchenchor

St. Ludgerus in St. Ludgerus

11.00 Uhr: Messfeier mit dem Kirchenchor

St. Martin in St. Martin mit anschl. Kaffee am Kirchturm

Montag, 8. Juni 2025, 11.00 Uhr

Pfingstmontag

Ökumenischer Gottesdienst auf dem Kirchplatz
von St. Martin

Donnerstag, 12. Juni 2025, 19.30 Uhr

„Auf den Punkt gebracht: Glaube im Gespräch“

im Pfarrheim Rinkerode (Veranstaltung des Pastoralen
Raumes Ascheberg - Drensteinfurt - Sendenhorst)

Sonntag, 15. Juni 2025

Dreifaltigkeitssonntag

Wallfahrt nach Telgte mit Familienwallfahrt

*Nähere Informationen sind den ausliegenden
Flyern zu entnehmen.*

Donnerstag, 19. Juni 2025, 9.00 Uhr

Fronleichnam

Messfeier und Prozession in Sendenhorst

mit dem Kirchenchor St. Martin und in Albersloh

Sonntag, 22. Juni 2025, 9.30 Uhr

Feldmesse auf dem Hof Tiemann in Albersloh

Juli

Samstag, 12., bis Donnerstag, 24. Juli 2025

Ferienlager am Brahmssee bei Langwedel in Schleswig-Holstein

August

Sonntag, 24. August 2025, 11.00 Uhr

Messfeier anlässlich des Harkemai-Festes der KJLB Sendenhorst,
der Landfrauen Sendenhorst und des Landwirtschaftlichen
Ortsvereins Sendenhorst in der Kleingartenanlage „Zur Rose“
mit anschl. Beisammensein

Samstag, 30. August 2025, 18.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst auf Bonses Wallland

September

Sonntag, 7. September 2025, 11.00 - 17.00 Uhr

Pfarrfest rund um die Pfarrkirche St. Martin –
Beginn mit Messfeier

Dienstag, 9. September 2025, 19.30 Uhr

„Auf den Punkt gebracht: Glaube im Gespräch“

im Alten Pastorat (Veranstaltung des Pastoralen Raumes
Ascheberg - Drensteinfurt - Sendenhorst)

Sonntag, 14. September 2025

18.00 Uhr: Messfeier „come and see“

mit der Chorgruppe Saitenwind in St. Ludgerus

19.30 Uhr: „Sendenhorster Orgelherbst“ –

1. Konzert in St. Martin für Orgel und Posaune

Oktober

Samstag, 4. Oktober 2025, 15.00 - 17.00 Uhr

Vortrag und Gespräch mit Peter Winnemöller:

„Urworte des Evangeliums: Anregungen zu gelebter Synodalität“
im Ludgerus-Haus

Sonntag, 5. Oktober 2025, 9.30 Uhr und 11.00 Uhr
Erntedanksonntag

Messfeier in plattdeutscher Sprache
 in St. Ludgerus und in St. Martin

Samstag, 4. Oktober 2025, 18.00 Uhr
 „Sendenhorster Orgelherbst“ – 2. Konzert in St. Martin

Sonntag, 19. Oktober 2025, 19.30 Uhr
 „Sendenhorster Orgelherbst“ – 3. Konzert in St. Martin

Freitag, 24. Oktober 2025, 18.00 Uhr
 Frauenmahl in St. Martin

Sonntag, 26. Oktober 2025, 11.00 Uhr
 Messfeier mit Spendung des Sakramentes der Firmung durch
 Weihbischof Dr. Stefan Zekorn in St. Martin

November

Sonntag, 2. November 2025, 10.00 Uhr
Allerseelen
 Messfeier in St. Martin mit Rundfunkübertragung durch den WDR

Mittwoch, 5. November 2025, 19.30 Uhr
 „Auf den Punkt gebracht: Glaube im Gespräch“
 im Pfarrheim Ascheberg (Veranstaltung des Pastoralen Raumes
 Ascheberg - Drensteinfurt - Sendenhorst)

Samstag, 8. November 2025, 18.00 Uhr
 „Sendenhorster Orgelherbst“ – 4. Konzert in St. Martin

Samstag/Sonntag, 8./9. November 2025
 Wahlen zum Kirchenvorstand und Pfarreirat

Sonntag, 9. November 2025, 18.00 Uhr
 Messfeier „come and see“
 mit dem Kolping-Blasorchester in St. Ludgerus

Samstag/Sonntag, 15./16. November 2025
Patronatsfest St. Martin
 Samstag, 15. November 2025, 18.00 Uhr:
 Dankvesper in St. Martin für alle in der Pfarrei
 ehrenamtlich Tätigen mit anschl. Beisammensein

Woehl-Orgel, St. Martin Sendenhorst



Kommen Sie doch mal in die Bücherei!

Die Büchereien in Albersloh und Sendenhorst sind eigenständige Einrichtungen der Kirchengemeinde, die Ausweise gelten in beiden Büchereien. Ein Ausweis kostet einmalig 10 Euro für Erwachsene, Kinder zahlen die Hälfte. Fast 10.000 Medien stehen zur Auswahl: Belletristik, Sachbücher, Bilderbücher, Erstlesebücher, Kinder- und Jugendbücher, Tonie-Figuren und Kinder-CDs sowie in Sendenhorst zusätzlich Zeitschriften, Hörbücher, Tonieboxen und Spiele.

Die beiden Büchereien haben vieles gemeinsam: Sie achten auf einen aktuellen Stand an Medien, der kontinuierlich gepflegt wird. Jung und Alt, Bekannte und Freunde treffen sich in den Räumlichkeiten. Wer etwas Bestimmtes sucht oder einfach einen Lesetipp hören möchte, darf gerne das Personal ansprechen und nach Hilfe fragen. Beide Büchereien sind digital ausgestattet.

Für die Nutzer und Nutzerinnen bedeutet dies, dass sie eigenständig ihr Konto einsehen oder entliehene Medien verlängern können.

Vor Ort und online darf gestöbert werden.

Die Links zum Online-Bestand lauten:

<https://opacportal.bistum-muenster.de/sendenhorst/Bücherei-St-Ludgerus-Albersloh>,

<https://opacportal.bistum-muenster.de/sendenhorst/Bücherei-St-Martin-Sendenhorst>.

Die Bücherei in Sendenhorst befindet sich gegenüber dem Hauptportal der Kirche. In Albersloh befindet sich die Bücherei im selben Gebäude wie das Pfarrbüro, also an der Bahnhofstraße in Höhe des Zebrastreifens.

Öffnungszeiten in Sendenhorst:

sonntags, 10 bis 12 Uhr

mittwochs, 15 bis 18 Uhr

Öffnungszeiten in Albersloh:

sonntags, 10 bis 11.30 Uhr

donnerstags, 16.30 bis 18 Uhr

Die Bücherei in Sendenhorst sucht übrigens noch nette Menschen, die Spaß an Büchereiarbeit haben und das Team unterstützen möchten.

Melden Sie sich gerne, wenn Sie Interesse haben.

Text: Veronika Lettmann und Ute Vosseberg

Fotos: Büchereien



Seelsorgeteam

Clemens Lübbers, Leitender Pfarrer

Kirchstraße 12, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-11
luebbers-c@bistum-muenster.de

Antony Kottackal, Pfarrer

Kirchstraße 11, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-14
kottackal-a@bistum-muenster.de

P. Babu Kollamkudy CST

Bahnhofstraße 2, 48324 Albersloh, Tel. 02535/95331-22
kollamkudy-b@bistum-muenster.de

Elisabeth Beckmann, Pastoralreferentin

Kirchstraße 11, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-15
beckmann-e@bistum-muenster.de

Tanja Tiedeken, Pastoralreferentin und Schulseelsorgerin

Auf der Geist 7, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9311-21
schulseelsorge@realmartin.de

Florian Weißelstein, Priesteramtskandidat

Kirchstraße 12, 48324 Sendenhorst, 02526/9304-13
weisselstein@bistum-muenster.de

Willi Buddenkotte, Pfarrer em.

Schulstraße 24, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9369997
willi.buddenkotte@gmx.de

Jürgen Heukamp, Pfarrer em.

48324 Sendenhorst, Tel. 02526/8614026
jheukamp@gmx.de

Weitere wichtige Ansprechpersonen

Alexandra Hartmann, Verwaltungsreferentin

Kirchstraße 12, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-20
hartmann@bistum-muenster.de

Nicole Breul, Karin Pälme, Petra Schlautmann Pfarrsekretärinnen

Kirchstraße 11, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-0
stmartin-sendenhorst@bistum-muenster.de
Bahnhofstraße 2, 48324 Albersloh, Tel. 02535/95331-0
stludgerus-albersloh@bistum-muenster.de

Andreas Müller, Kirchenmusiker

Kirchstraße 13, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-22
mueller-an@bistum-muenster.de

Andreas Linnemann, Küster

Tel. 02526/8739066, linnemann-a@bistum-muenster.de

Franziska Seebröcker, Küsterin

Tel. 02535/5519667, f.seebroeker@web.de

Edith Pufahl, Küsterin

Tel. 02535/9412, familie-pufahl@t-online.de

Johann Panchyrz, Hausmeister

Graute Kamp 71, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/2597
j.panchyrz@gmx.de

Petra Greiwe, Pfarreiratsvorsitzende

Telgter Straße 15, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/2794
petra.greiwe@outlook.com

Brigitte Stasch, Verbundleiterin der Kitas

Kirchstraße 13, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-12
stasch-b@bistum-muenster.de

Tageseinrichtungen für Kinder

Kita St. Michael - Elisabeth Deitert, Einrichtungsleiterin

Overbergstraße 2, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/1570
kita.stmichael-sendenhorst@bistum-muenster.de

Kita St. Marien - Ina Westbeld, Einrichtungsleiterin

Fröbelstraße 6, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/821
kita.stmarien-sendenhorst@bistum-muenster.de

Kita St. Johannes - Elisabeth Zimon, Einrichtungsleiterin

Teigekamp 3, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/937207
kita.stjohannes-sendenhorst@bistum-muenster.de

Kita St. Ludgerus - Alina Faber, Einrichtungsleiterin

Teckelschlaut 6, 48324 Albersloh, Tel. 02535/512
kita.stludgerus-albersloh@bistum-muenster.de

Pfarrbürozeiten

Pfarrbüro Sendenhorst

Kirchstraße 11, 48324 Sendenhorst, Tel. 02526/9304-0
stmartin-sendenhorst@bistum-muenster.de
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: 9.00 bis 12.00 Uhr
Montag: 16.00 bis 18.00 Uhr, Mittwoch: 15.00 bis 17.00 Uhr

Pfarrbüro Albersloh

Bahnhofstraße 2, 48324 Albersloh, Tel. 02535/95331-0
stludgerus-albersloh@bistum-muenster.de
Dienstag: 9.00 bis 12.00 Uhr, Donnerstag: 16.00 bis 18.00 Uhr



In illo uno unum.

„In Christus sind wir Vielen eins.“

Wahlspruch von Papst Leo XIV.